

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

31.8.1931 (No. 241)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1766

SPORTBLATT

Verlag: Dr. J. J. Neumann, Neudammstr. 10, Karlsruhe
 Preis: 10 Pf. (10 Hefen 1.00)
 Abonnement: 10 Hefen 1.00, 3 Monate 3.00, 6 Monate 6.00, 1 Jahr 12.00
 Einzelhefte: 10 Pf.
 Druck: Dr. J. J. Neumann, Neudammstr. 10, Karlsruhe
 Vertrieb: Dr. J. J. Neumann, Neudammstr. 10, Karlsruhe

Zollunion und europäische Handelspolitik.

In vollen Krümen.

Der Reichspräsident hat den Reichsgerichtsrat Dr. Noll auf seinen Antrag von dem Amt eines stellvertretenden Präsidenten des Reichsgerichtsrats entbunden und an seiner Stelle den Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Dr. Hager in Leipzig, ernannt.

Der gestrige erste Tag der Leipziger Herbstmesse war, wie anzunehmen, außerordentlich ruhig.

Am Samstagabend erlag der Gauleiter der N. S. D. A. P. Hesse-Rassau, Reichstagsabgeordneter Peter Gemeinderat Frankfurt a. M., kurz nachdem er in Mainz eine Rede gehalten hatte, einem Herzschlag.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der 70. Generalversammlung der deutschen Katholiken in Nürnberg. Nach einem Festgottesdienst und Kundgebungen der Arbeiter- und Bauernvereine, sowie einer Jugendkundgebung fand am Samstagmorgen im Stadion die große öffentliche Zusammenkunft statt.

In Delsitz (Erzgebirge) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalisten. Die Beamten wurden mit Faustschlägen angegriffen und mussten Schutzhäute abgeben. Beim Handgemenge wurden mehrere Polizisten verwundet.

Die Güte Hoffnungsstätte in Oberhausen kündigte umfangreiche Arbeiterentlassungen zum 1. September, sowie Stilllegung ihres Zementwerkes zum 1. Oktober an.

Ein Kommunist, der an die Wand eines Münchener Tunnels die Worte „Brüder, verreckt!“ geschrieben hatte, wurde vom Schnellzug zum zwei Monate Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

Das riesige Interesse der New Yorker Bevölkerung für das Flugzeug „Do X“ hält weiter an. Am Sonntag wurde das Flugzeug von 1000 Personen besichtigt. 200 Polizisten waren anwesend, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am Samstag nachmittags hatte Dr. Götter eine Besprechung mit den zur Zeit in Friedrichshafen anwesenden Ingenieuren der Sowjetregierung Hagermann und Holzmann, an der der Chefkonstrukteur des Luftschiffbaues, Dr. Zeppelin, und dessen Stellvertreter, Diplomingenieur Götter, teilnahmen. Die Besprechung dauerte, wie man vermutet, wegen ewigen Regens von zwei Zeppelin-Luftschiffen für Aufschlag geführt. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Das meteorologische Institut von Triest verzeichnete am Samstagabend ein starkes Erdbeben von drei Minuten Dauer, dessen Epizentrum auf etwa 40 Kilometer Entfernung geschätzt worden ist. Die Stöße erfolgten mit solcher Heftigkeit, daß die feineren Nadeln der Apparate zerbrachen.

Die Fahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 31. Aug.
Die Bodenuntersuche des Luftschiffbaues Zeppelin erhielt von Bord des „Graf Zeppelin“ folgende Standortmeldung: 23 Uhr 31.10 Nord, 11.30 West. Fahrten mit 70 Seeemilen Stundenleistung. Kurs auf Karlsruher Inseln. Wollen gegen 8 Uhr in E. S. Kanarische Inseln erreichen. Alles in Ordnung. „Graf Zeppelin“.
Nach einer Mitteilung der Hamburg-Amerika-Linie überflog das Luftschiff um 6 Uhr 20 M. G. die Inseln der Nordwestküste Afrikas.
Der Funkleiter Speck teilte vor dem Start mit, daß bei der Südamerikafahrt die Hälfte der vielmehr zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Zeit für regelmäßige und sichere Übermittlung der Wetterberichte ausgenutzt werden. Die Wettermeldungen werden während der Südroute mit den Ueberseefunkstationen ausgetauscht. Diensttelegramme und Positionsmeldungen dagegen erhält die Bodenuntersuchung des Luftschiffbaues Zeppelin in Friedrichshafen. Presse- und Privattelegramme werden über Borddeck geleitet.

Aussprache Schober-Curtius.

Haager Gutachten wird für 2. September erwartet.

Genf, 31. Aug.
Die deutsche Abordnung für die Genfer Tagungen ist am Sonntag mittag in Genf eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich zum Empfang des Reichsaussenministers der deutsche Untergeneralsekretär, Dufour-Feronce, der deutsche Generalkonsul Dr. Wilder, der bereits am Samstag hier eingetroffene Generalsekretär der deutschen Abordnung, Geheimrat Ramphöner, sowie Vertreter der deutschen Presse und der deutschen Kolonie in Genf eingefunden.

Mit dem gleichen Zug trafen auch der österreichische Außenminister Schober und der österreichische Schlichter in Genf ein. Auf der Fahrt zwischen Zürich und Genf hat der österreichische Außenminister Dr. Curtius in seinem Sonderwagen aufgeschlafen. Es fand eine mehrstündige Unterredung zwischen den beiden Außenministern statt, die vermutlich in erster Linie den bevorstehenden Verhandlungen des Völkerbundes über die deutsch-österreichische Zollunion gegolten hat. Am Sonntag nachmittag stattete Dr. Schober dem Reichsaussenminister Dr. Curtius im Hotel „Metropol“ seinen Besuch ab, der sich über eine Stunde hinzog. Auch diese zweite Besprechung zwischen dem österreichischen und dem deutschen Außenminister fand in erster Linie den bevorstehenden Verhandlungen des Rates über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan gegolten. Wie verlautet, sollen gegenwärtig Verhandlungen im Gange sein, eine unmittelbare Stellungnahme des Rates zu dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan zu vermeiden, daß dieser Plan in die eingeleiteten Verhandlungen des Ausschusses der wirtschaftlichen Sachverständigen der Europakommission zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Regierungen und Verhandlung auf zollpolitischem Gebiet eingeleitet wird.

Nach hier eingetroffenen Mitteilungen soll das Gutachten des Haager Gerichtshofs über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan am 2. September beim Völkerbundsekretariat eintreffen. Der Haager Gerichtshof hatte ursprünglich dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß infolge der ausgedehnten Minderheiten die Erörterung des Gutachtens nicht vor dem 5. September möglich sein werde. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat jedoch den Haager Gerichtshof dringend ersucht, das Gutachten einige Tage früher einzureichen, damit der Völkerbundrat, der am 1. September zusammentritt, noch vor den Neuwahlen im Laufe der nächsten Woche sich mit dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan befassen könne, da eine weitere Hinauszögerung der Erörterung dieser Frage nicht wünschenswert erscheine. Der Haager Gerichtshof hat daraufhin angeordnet, wenn irgend möglich, das Gutachten noch bis zum 2. September einzureichen.

Der große Bericht des oben genannten, vom Europaausschuss eingehenden Ausschusses der wirtschaftlichen Sachverständigen wird in den beteiligten Kreisen als ein gewisser, wenn auch keineswegs entscheidender Fortschritt in der bisherigen Behandlung der wirtschaftlichen und handelspolitischen Fragen durch den Völkerbund bezeichnet. Der Bericht besteht aus einer Präambel, sowie drei Teilen, in denen die europäische Handelspolitik, Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik behandelt wird. In dem Teil des Berichtes über die europäische Handelspolitik, der den Hauptteil darstellt, unterstreicht, daß die fortgesetzten Bemühungen des Völkerbundes auf dem Gebiet der europäischen Handelspolitik seit der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 höchst geringfügige Ergebnisse erzielt hätten. Dies liege jedoch nicht an einem Mangel an gutem Willen, sondern an tatsächlichen Schwierigkeiten und vor allem an dem Mangel eines bestimmten Zieles. Als einer der Hindernisse zu diesem Ziel wird die Tatsache des Bestehens der zahlreichen, durch Zollmauern voneinander getrennten Wirtschaftseinheiten in Europa bezeichnet. Die Vorteile einer erweiterten Wirtschaftseinheit auf der Grundlage einer Zusammenarbeit aller Staaten werden sodann eingehend ausgeführt. Die Sachverständigen erklären, sie seien sich über die Schwierigkeiten der Durchführung eines Planes der Einigung Europas völlig im klaren. Jedoch müsse dieses Ziel fest auf dem Wege der wirtschaftlichen Annäherung in Angriff genommen werden. Der Bericht enthält sodann in vorläufiger Form einen Hinweis auf die deutsch-österreichische Zollunion und betont, daß eine wirtschaftliche Einigung zwischen Einzelstaaten unter keinen Umständen zu einer Erleichterung der politischen Lage führen dürfe und nur dann gerechtfertigt sei, wenn dadurch ein allgemeiner Fortschritt in der wirtschaftlichen Einigung Europas erzielt werde.

Nach einer amtlichen französischen Mitteilung hat der behandelnde Arzt, Außenminister Briand am Samstag besuch und ihn auf gutem Wege zur völligen Genesung entlassen. Trotzdem sei es dem Arzt notwendig erschienen, Briand zu bitten, sich vor der Wiederaufnahme seiner vollen amtlichen Tätigkeit noch eine Woche Ruhe zu gönnen. Unter diesen Umständen wird sich Briand erst zur Eröffnung am 7. September nach Genf begeben. Bis dahin sollen François Poncet, Flaudin und Rollin Frankreich vertreten.

Brandstiftung im Flugzeug?

Aufregender Zwischenfall 600 Meter über Fürtz.

V. Berlin, 31. August.
Ein aufregender Vorfall, der noch nicht völlig geklärt ist, hat sich nach einer Meldung des „Vokal-Anzeigers“ am Samstag nachmittags in dem Verkehrsflugzeug „D 1727“, das die Strecke München-Nürnberg-Berlin bestiegt, in der Nähe von Fürtz ereignet. Ein Passagier rief im Walsraum der Maschine in etwa 600 Meter Höhe eine Explosion hervor, die glücklicherweise keinen Schaden anrichtete. Der Fäker konnte bei der Zwischenlandung in Fürtz der Kriminalpolizei übergeben werden. Der Verhaftete ist ein Metallschleifer namens Gutte aus Oberndorf bei Schweinfurt.

Der Apparat hatte um 2.10 Uhr nachmittags den Münchener Flughafen voll besetzt verlassen. Es befanden sich in ihm außer den drei Mann Besatzung und einem Kontrolleur acht Passagiere. Der Flug verlief vollkommen normal. Als dann der Fürtzher Flughafen in Sicht kam, erhob sich plötzlich Gutte, der in einer der hinteren Sitzeihen gesessen hatte und ging zum Walsraum. Wenige Augenblicke später hörte man eine heftige Detonation. Der Pilot verlor die Fassung aber nicht und flog ruhig weiter. Der Kontrolleur eilte zum Walsraum und rief die Tür auf. In dem völlig verqualmten Raum sah er Gutte, der gerade eine Flasche mit einer noch unbekanntem Flüssigkeit aus der Taube gezogen hatte und dabei war, deren Inhalt in Brand zu stecken. Der Kontrolleur rief dem Mann die Flasche aus der Hand und über-

wältigte mit Hilfe von Passagieren den sich Wehrenden. Gutte wollte dem Beamten und den Mitpassagieren keinerlei Auskunft darüber erteilen, mit welchem Mittel er die Explosion herbeigeführt hatte. Noch während des Fluges wurde durch Funk die Fürtzher Kriminalpolizei alarmiert. Die landende Maschine wurde bereits von mehreren Beamten erwartet, denen der gefährliche Passagier übergeben wurde. Bei der Flugwache, zu der er zunächst gebracht worden ist, verweigerte er jede Aussage. Die Flasche, die ihm abgenommen war, ist zur Feststellung des Inhalts der Chemisch-Technischen Reichsanstalt zugewandt worden. Nachdem Angestellte des Flugplatzes festgestellt hatten, daß die Explosion die Maschine nicht beschädigt hat, wurde die Erlaubnis zum Weiterflug nach Berlin erteilt.
Wie die Polizeidirektion Nürnberg mitteilt, ist Gutte wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Nach seinen Angaben liegt dem Unglücksfall folgender Tatbestand zugrunde: Er hatte sich in den Walsraum zurückgezogen, um zu rauchen. Zunächst verlegte er aus einer Flasche hochprozentigen Zwetschgenbrandys zu trinken. Dabei soll das alkoholische Getränk Feuer gefangen haben. Nach Ansicht der Polizei haben die Angaben des Täters eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, um so mehr, als er bei dem Unfall selbst Brandmünden erlitten hat. Erst die Untersuchung der Angelegenheit wird jedoch volle Klarheit bringen können.

Problem Marokko.

von E. v. Ungern-Sternberg.

Der Sultan Muley Mohamed wollte dieser Tage in Paris und wechselte mit dem Präsidenten von Frankreich höfliche Reden. Er dankte für den Schutz und für den Rat, den das mächtige Frankreich seinem Reich angeheißene lasse und ließ huldvoll die Ehrenwache an seiner Person vorbeidestillieren, die ihm als Herrscher eines befreundeten Staates gestellt worden war. Vielleicht sollte er dabei die Hand unter dem schneeweißen, seidenen Turban, vielleicht erinnerte er sich, daß vor 19 Jahren, 1912, die Franzosen unter Fu-Fu-Ausen durch die Straßen von Fez gehet und gemordet wurden, und daß auch heute noch bei jedem rechtgläubigen Mauren und Berber der Franzose den Beinamen „Sohn eines Hundes“ führt. Gewiß, Muley Mohamed ist Sultan von Frankreichs Gnaden, aber das hindert nicht, daß sich in Marokko zwei sich wessensfremde Welten nebeneinander entwickeln und nicht verschmelzen. Zwar legen sich die Mauren Sprechmaschinen und Fahrräder zu, verkehren in europäischen Anzeihen, und manche Abdullahs und Ibrahimis zeigen wenig Lust, sich als Kameltreiber in die Wüste anwerben zu lassen. Aber die französische Zivilisation bleibt Fünge, und Marokko beugt sich nur gezwungen unter die Fremdherrschaft.

Bei der Teilung des Scharienreiches unter eine spanische und französische Schutzherrschaft schult Spanien sehr schlecht ab. Ihm wurde das wilde Nigebiet, das sich achtzig bis hundert Kilometer breit längs der Nordküste des Mittelmeeres dahinzieht, Tetnan und an der Atlantischen Küste Parache zugewiesen. Im Grunde ist die Rolle Spaniens in Marokko, im Gegensatz zu der Frankreichs, die eines Don Quijote gewesen. Es hat zahllose Menschenleben geopfert und Millionen vergeblich, um seine Herrschaft zu festigen, und dafür keinen einzigen Vorteil errungen. Schließlich hat Spanien die blutigen Niffrige nicht in seinem eigenen Namen geführt, sondern um dem Kalifa, d. h. dem offiziellen Herrscher von Spanisch-Marokko und Vertreter des Sultans, den Gehorsam seiner Untertanen zu sichern.

Der Kalif residiert in Tetnan, seine Regierung bilden ein Großweir, der gleichzeitig Innenminister ist, ein Justiz- und ein Finanzminister. Der spanische Oberkommandierende darf dem Kalifen nur Ratsschläge erteilen, die bisher die Geltung von Gesetzen hatten. Aber seit Spanien Republik geworden, ist seine Autorität in Tetnan bedenklich ins Wanken geraten. Der Kalif verfügt auch über eine eigene Truppenmacht von 18 000 Mann, die unter dem Befehl von eingeborenen Offizieren steht, die aber von Madrid besoldet wird. Von eigentlichen spanischen Truppen stehen in Nordafrika 40 000 Mann und 10 000 Mann Spezialtruppen, einbezogen die Fremdenlegion mit 7000 Mann, die aber, im Gegensatz zur französischen, hauptsächlich aus geborenen Spaniern, weniger aus Ausländern, meist Deutschen und Russen, besteht. In Unruhezeiten, die ja im Nif niemals gänzlich aufhören, wird die spanische Besatzungsarmee auf 100 000 erhöht. Ceuta und Melilla, in denen sich Spanien schon lange festgesetzt hat, gehören nicht zum Schutzbereich. Sie sind rein spanische Kolonialstädte mit spanischer Verwaltung.

Schon seit Urzeiten hat das Nif keine Fremdherrschaft dauernd ertragen. Selbst die römischen Legionen umgingen auf ihren Zügen nach der Atlantischen Küste das unwegsame Felsengebiet. Die Sultane in Fez waren dort nur Herren dem Namen nach und begnügten sich mit einem Tribut, der ihnen gelegentlich entrichtet wurde. Der blutige Krieg mit Abdelkrim ist noch in aller Gedächtnis; er hat Spanien nur Opfer gekostet und keinen Gewinn gebracht. Abgesehen von der nächsten Umgebung von Tetnan kann Spanien im Nif nicht kolonialisatorisch wirken. Schon in Scheschauen darf sich kein Europäer außerhalb der Stadtmauern sehen lassen. Man weiß in Madrid aus bitterer Erfahrung, daß in Spanisch-Marokko nur ein Friede herrschen kann, der mit geladenem Gewehr auf Schußweite erzwingen wird. Es gibt Berber, die sich nicht scheuen, zu behaupten, daß über kurz oder lang der Weltanstand gegen Europa sich in Marokko entzünden werde.

So ist denn Marokko das Abdrücken Spaniens. Wären nicht die Niffrige mit ihren Katastrophen gewesen (bei Anual wurden 3000

Spanier hingemordet!), so wäre auch voraussichtlich der Thron Alfons XIII. nicht gefährdet worden. Man warf ihm vor, durch persönliche Eingriffe die schweren und blutigen Niederlagen bei Melilla verschuldet zu haben. Es ist unter diesen Umständen sehr verständlich, wenn sich in Madrid sehr gewichtige Stimmen melden, die die Forderung aufstellen, Spanien solle sich von der „Kast“ Marokko freimachen. Kaum wurde aber die Nachricht verbreitet, Spanien wolle sich aus Marokko zurückziehen, als auch prompt ein amtliches Dementi aus Madrid erfolgte. Die Botschafter einiger Großmächte wurden beim Außenminister Ferruz vorstellig und machten ihn auf die internationalen Gefahren aufmerksam, die der Rückzug Spaniens heraufbeschwören würde.

Der Pariser „Le Temps“ nahm sofort die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß laut einem Verträge vom 27. November 1912 sich Spanien Frankreich gegenüber verpflichtet habe, niemand, unter welcher Form es auch immer sei, keine Rechte auf die Protektionszone abzutreten. Frankreich legt ferner die bestehenden Marokkoverträge so aus, daß ihm das Protektorat über Gesamtmarokko übertragen worden sei, und daß demnach die spanische Zone nur eine Konzession Frankreichs an Spanien sei. Würde sich Spanien aus Marokko zurückziehen, so wäre Frankreich der einzige berechtigte Erbe, ohne daß sich die übrigen Mächte in die Angelegenheit einzumischen hätten.

Wenn Frankreich auch diese These, die übrigens auch vom Standpunkt des Völkerrechts anfechtbar ist, aufstellt, so glaubt es wohl selbst nicht daran, daß es England und Italien zulassen würde, daß sich Frankreich längs der ganzen Mittelmeerküste festsetzt, die Meerenge von Gibraltar beherrscht und somit den Schlüssel zum Mittelmeer behält. Der gewaltige Kriegsschiffen und Flottenstützpunkt, Englands im Schottland des Calpefelsens würde verfallen, sollte etwa die Großmacht Frankreich im gegenüberliegenden Gebel-Tarif einen Dasein einrichten. Italien, das schon allen Grund hatte, mit dem Tanagerarrangement unzufrieden zu sein und seine Kriegsschiffe vor Tanger ankern ließ, würde gleichfalls kein weiteres Vordringen Frankreichs in Nordafrika dulden. Kurz, es würde um den alten Brandherd Marokko ein Streit entstehen, dessen friedliche Lösung auf Schwierigkeiten stoßen müßte.

Die jetzige bürgerlich-republikanische Regierung in Madrid wird dem Drängen der Mächte nachgeben und in Marokko bleiben, obwohl die Politiker nicht ganz Unrecht haben, die meinen, daß man von Spanien nicht verlangen könnte, wegen der Rivalität der Mächte auf unbegrenzte Zeit den Gebirgen in Nordafrika zu spielen und ohne jeden Vorteil Millionen zu vergeuden. Wer aber kann für die Zukunft in Spanien bürgen? Die Katalanen haben die Forderung aufgestellt, daß kein einziger katalanischer Soldat außerhalb der Grenzen Kataloniens Militärdienst zu leisten habe. Nun dienen in der spanischen Besatzungsarmee aber selbstverständlich auch Katalanen, da sie bisher keine Sonderstellung einnahmen. Was werden die übrigen Söhne Spaniens dazu sagen, wenn die katalanischen Soldaten allein aus Afrika zurückgezogen werden? Die Syndikalistik, die überall in Andalusien Aufstände hervorgerufen, wollen nichts von Marokko wissen.

Im Rif aber gärt es. Die Eingeborenen spüren nicht mehr die Hand des Generals Primo de Rivera, der Waffenschmuggel blüht, und ein neuer Aufstand liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit. Ein neuer Rifkrieg müßte aber unweigerlich zu einer Katastrophe für die republikanische Regierung führen. Wenn es nicht freiwillig aus Marokko herausgeht, würde Spanien in dem Falle zum Rückzug aus Marokko gezwungen werden, und dann wären internationale Verwicklungen unvermeidlich. Das Problem Marokko“ steht also mit allen seinen Gefahren und Verwicklungen wieder am Horizont Europas.

Leipziger Herbstmesse 1931

Keine besondere Anziehungskraft. — Geringere Ausstellerzahl.

11. Leipzig, 30. Aug.

Der erste Tag der Leipziger Herbstmesse 1931 ließ sich, wie das anzunehmen war, außerordentlich ruhig an. In den Messehäusern und auf dem Ausstellungsgelände herrschte zwar ein ziemlich reger Verkehr, doch lassen die gegenüber einem gewöhnlichen Sonntag kaum belebteren Straßen darauf schließen, daß in diesem Herbst die Anziehungskraft Leipzigs nicht besonders groß ist. Auch von den Ausstellern ist ein nicht unbedeutender Teil dieses Mal zu Hause geblieben, soweit nicht die Kontur des letzten Jahres kühn gerissen haben. Mit 6793 Ausstellerfirmen ist ihre Zahl gegenüber der Herbstmesse 1930 um 860 zurückgegangen. Entsprechend hat sich auch der Umfang der von den Ausstellern belegten Räume ermäßigt. Die sogenannten alten Messebrände weisen die geringsten Zuden auf. In der Spitze marschiert wieder die Branche der Haus- und Küchengeräte und Metallwaren, es folgen die Spielwarenbranche, die Glas-, Porzellan- und Steinwarenbranche und die Textilwarenbranche. Soweit man bis jetzt Urteile von seitens der Aussteller hört, sind die Erwartungen nicht einmal als ganz gering zu bezeichnen. Man geht von der Ueberlegung aus, daß ein gewisses Bedürfnis zur Bedarfsdeckung vorliegt. Man läßt sich nicht einschüchtern durch die Tatsache, daß die Zahl der Messebesucher gegenüber früher zurückbleibt in der Erkenntnis, daß, wer in diesem Herbst den Weg nach Leipzig genommen hat, auch tatsächlich Einkäufer ist. Außerdem glaubt man in bezug auf die Preisstellung das Mögliche getan zu haben und dadurch einen Reiz zum Einkauf zu bieten.

Von Seiten der Einkäufer geht das Urteil dahin, daß, wer auf der Höhe bleiben will, auf einen Besuch der Leipziger Messe überhaupt nicht mehr verzichten kann. Die Messe ist für jede Branche ein Lehrinstitut für die Geschmacksbildung der Modernisierung geworden.

Soweit ein erster Gang durch die Messehäuser — es sind im ganzen nicht weniger als 38 — einen Ueberblick ermöglicht, zeigt die diesjährige Herbstmesse wieder deutlich, daß die deutsche Industrie in geschmacklicher Richtung deutliche Fortschritte gemacht hat und daß die Bemühungen, Qualitätsware zu liefern, durch die Not der Zeit keinerlei Einbuße erlitten haben. Trotz der besonderen Notlage des Kunstgewerbes überaus ein Gang durch die Kunstgewerbemesse davon, daß die Aufwärtsentwicklung in dieser Branche weiter im Fortschreiten begriffen ist. Nicht zu verkennen ist hier der Einfluß der großen modernen funktionsgemäßen Säulen in Industrie und Handwerk. Die moderne Bewegung der Architektur hat das Kunstgewerbe — zu diesem Thema folgt ein besonderer Artikel — ebenfalls stark beeinflusst. Es überwiegt die glatte Fläche nur hin und wieder unterbrochen durch diskrete Ornamente. Das daneben auch dem primitiveren Geschmack eines Teiles des Auslandes Rechnung getragen werden muß, liegt auf der Hand.

Auch im Textil- und Kunstgewerbe erkennt man das Streben, die Produktion dem Zeitgeschmack und den Forderungen der Mode anzupassen. In der Lederwarenabteilung nehmen den breiten Raum Damenhandtaschen ein, die entsprechend den neuerlichen Ansprüchen der Damen bereits zu den Modestücken rechnen dürfen, da die Damen Wert darauf legen, daß neben den Hüten und Schuhen sich auch die Handtasche in die Farbe ihrer Kleidung einfügt. Bei den Ledermänteln tritt die Verzierung durch äußere Mittel, wie Golddruck auf. Im ganzen genommen findet man auch hier eine Reihe geschmackvoller Neugestaltungen.

Ähnliches ist zu sagen von der Edelmetallindustrie, die der verminderten

Kaufkraft Rechnung trägt. Man ist hier dazu übergegangen, das wertvolle Material sparsamer zu verwenden und den Stücken durch interessante Fassungen und gesteigerte Kontraste Wirkung zu geben. Daneben wird der Phantasiereich nicht vernachlässigt, der insbesondere dem internationalen Bedarf dient. Die grelle Bunttheit der letzten Jahre scheint allerdings

dinge zugunsten der Einfarbigkeit wieder zu verschwinden. Der Rückgang des Silberpreises macht die Silberindustrie besonders leistungsfähig. Das trägt dazu bei, daß Silber wieder mehr in den Haushalten Aufnahme findet. Man geht auch neuerdings in der Beschäftigung wieder mehr von verarbeiteten zu echten Bedarfs über.

Bemerkenswert ist, daß das Ausland sich mehr als in früheren Jahren auch der Leipziger Herbstmesse zuwendet und nicht nur die Frühjahrsmesse besucht. Die Möbelindustrie hat eine neue Erweiterung erfahren. Hier hat auch bereits am ersten Tag ein recht lebhafter Verkehr eingesetzt.

Der Nürnberger Katholikentag.

Rundgebungen der Arbeiter- und Bauernvereine. Die Schlußversammlung.

© Nürnberg, 31. Aug.

Der Sonntag brachte den Höhepunkt der 70. Generalversammlung der deutschen Katholiken. Schon in den frühen Morgenstunden war das gewaltige Oval des Nürnberger Stadions von einer unübersehbaren Menschenmenge angefüllt, die an dem Festgottesdienst teilnahm. Erzbischof Dr. von Haid, Bamberg hielt die Festpredigt, in der er die Ziele der Kirche im Dienste der Liebe und des Weltfriedens darlegte. Nach einem Festgefang feierte die apostolische Kurie die feierliche Pontifikalmesse.

Inzwischen hatten sich große Menschenmassen auf den Biesen und sonstigen Anlagen des Stadions versammelt, wo zwei Rundgebungen der katholischen Arbeiter- und Bauernvereine und des bayerischen christlichen Bauernvereins abgehalten wurden. Landtagsabgeordneter Oberstudienrat Stang-Wänden sprach zu den Arbeitern und Männern und schilderte die geschichtliche Entwicklung der katholischen Männervereine. Dieser Katholikentag solle die Herzen der Männer aus neue dienlich machen für Gott und der Kirche die heilige Sache, fühlend und hilfsbereit für das deutsche Volk und seine Not, hingehend und arbeitslos für das Vaterland und seinen Staat.

In der Versammlung des Bauernvereins sprach Reichsminister a. D. Hermes über die Beziehungen des katholischen Bauern zum Volksganzen und die Stellung der Landwirtschaft im Rahmen des Wiederaufbaus. Dr. Freiherr von Bänick-Röll über die Standespolitik der Wirtschaft und ihre Stellung im christlichen Staat, das Reichsratsmitglied Steubes aus der Grenzmark über die Siedlungsfrage und die damit zusammenhängenden Aufgaben für den katholischen Bauern, sowie Reichstagsabgeordneter General-Karstham über die Bedeutung des katholischen Bauernbundes.

Gegen 15 Uhr fand nach einem Festzug der Jugend eine große Kundgebung in der Kampfbahn des Stadions statt. Die Redner, Fräulein Mooshammer-Regensburg und Hans Schinagel-München brachten das Gebetswort der katholischen Jugend zu Arbeit und Kirche im Geiste der heiligen Elisabeth zum Ausdruck. Die Kundgebung wurde abgeschlossen durch eine Ansprache des Erzbischofs von Bamberg, Dr. von Haid, der die Jugend zu Verantwortungsbewusstsein und Pflichterfüllung im Dienste des Aufbaus der neuen Welt ermahnte.

Die breite Kampfbahn des Stadions konnte die Zahl der Versammlungsteilnehmer nicht fassen, die um 16.30 Uhr der Eröffnung der großen öffentlichen Schlußversammlung des Katholikentages beiwohnen wollte. Oberbürgermeister Dr. Hipp-Regensburg erklärte

u. a.: Bruderkampf und Klassenkampf hätten die öffentliche Meinung erobert. Dem zerrissenen und entzweiten Volk sei der Friede notwendig. Die Welt müsse sich nicht nur durch wirtschaftliche Momente erreichen, auch im Prinzip müsse die Welt geschaffen werden und das sei die Schicksalsfrage der Menschheit, die Welt der Gott oder ohne Gott. Ohne Gott käme der Kampf aller gegen alle und damit das endgültige Chaos, und hier sei der Scheideweg aller Geister. Die katholische Welt lehne den Bolschewismus ab, ebenso den Mamonismus, Gemeinwohlerichtigkeit, Anerkennung der unentzehbaren Menschenrechte des Arbeiters, sei erstes Erfordernis. Die Arbeitslosigkeit müsse mit allen Mitteln dieser Erkenntnis bekämpft werden in gemeinsamer Arbeit von Arbeitern und Unternehmern, mit christlichem Verständnis und Willen. Der Kampf gegen den Bolschewismus könne unmöglich allein gegen den Wirtschaftsbolschewismus geführt werden, während der sittliche Bolschewismus unerbittlich bleibe. Die notwendige Ergänzung sei der Kampf um die Wirtschaftsmoral. Die allumfassende Liebe müsse erste Pflicht sein. Nicht die erzwungene Gerechtigkeit, sondern nur die von der Liebe getragene könne die inneren Gegensätze überbrücken. Dieser Geist des Königtums Jesu Christi müsse einziehen in die Welt, die Gerechtigkeit und die Verwaltung, um das Volk zu Glück und Wohlstand zu führen. Weltfrieden und Weltordnung für das deutsche Volk hängen am Ende des Weges, wenn dieses Volk seinen Grundgedanken der sozialen Gerechtigkeit und der christlichen Liebe verwirklicht. Der Redner schloß mit einem Gebetswort der Dankbarkeit an den Papst und erbat für das deutsche Vaterland den apostolischen Segen.

Der österreichische Minister Dr. Czernat überbrachte die Grüße der deutschen katholischen Brüder in Oesterreich und wies auf die kulturverbundene Bedeutung des Katholikentages hin.

Nachdem noch einige geistliche und weltliche Würdenträger das Wort genommen hatten, folgte der Präsident des Katholikentages, Abgeordneter Joos, die Ergebnisse der Tagung in einer kurzen Ansprache zusammen mit dem Gebetswort der deutschen Katholiken zu eigener Pflichterfüllung und unermüdblicher Liebe zu Kirche und Vaterland. Mit dem gemeinsamen gesungenen „Großer Gott wir loben dich“ fand der Katholikentag seinen feierlichen Abschluß.

Reichsminister Dr. Brüning hat ein Glückwunschtelegramm an den Katholikentag geschickt, in dem er bedauert, an der Versammlung nicht teilnehmen zu können und der Postung Ausdruck gibt, daß auch diese Versammlung für eine bessere Zukunft des deutschen Volkes wegweisende Hilfe bringen werde. Die Generalversammlung antwortete mit einem Danktelegramm.

Späthommertage im Hochschwarzwald.

Königsfeld, Ende August.

Das Rätselraten in der Politik hat sich auf die Wetterlage übertragen, man hofft auf Sonne, mal schaut sie auch verlockend durch einen Wolkenfildis, aber sie geht mit ihrer strahlenden Güte und verzieht sich meist bald wieder in die Undurchdringlichkeit der Wolkenlandschaft. Man freut sich schon, wenn es nicht gerade regnet. Trotzdem scheint die Natur mit ihrem so ungeschicklichen Akt auf die Gatte belegend zu wirken und dem heute so sehr im Kurs gekommenen Lebensoptimismus etwas aufzuhelfen.

Königsfeld war früher Kinderparadies, heute sieht man ebensowohl Erwachsene, die neben der Unrast der Zeit wieder danach suchen, in der Stille des Waldes Einsicht zu finden vom Tempo des Lebens. Eine der phantastischen Erfindungen unserer Zeit — das Radio — will durch den Lautsprecher im Musikpavillon die Kurmusik ertönen. So ohne weiteres geht das nicht. Wohl hört man den Anlager und dann irgendwelche Musik, aber der Kontakt zwischen Vertikalität und tönender Welle ist nicht recht vorhanden und wenn die Donaueschinger Musikpaville ein Konzert gibt, so schwingen die Töne von den Instrumenten zu den Hörern direkt und alles freut sich des lebendigen Erlebens. Kindermund hat den Begriff von lebendiger und einmündiger Musik geprägt. Zum Menschen gehören wohl Imponierbarkeit, die sich nicht nur auf technisch-physikalischer Basis lösen lassen.

Anders schon, wenn in einem kleinen Kaffee zu Donaueschingen der Lautsprecher plötzlich antündigt, daß eine Festspielvorführung aus Bayreuth „Tristan“ unter Furtwänglers Leitung bringe. — Achtung, angegeschlossen die Sender Europa, Afrika, Amerika — auch der technisierte und rationalisierte Mensch bekommt bei den ersten Klängen der feierlichen monumentalen Musik ein kühnendes Ahnen über Dinge und Zusammenhänge, die wir noch nicht, vielleicht niemals erkennen können. Schließlich ist jeder

Fortschritt, jede Erfindung nur ein ganz winziges Vorkäfen in ein Gebiet, dessen Sinn und geschmacklicher Ablauf ja ewig vorhanden sind — Neues erfinden wir nicht, wir erkennen nur Vorhandenes —, daß wir übrigens die Tristanaufführung in Donaueschingen hören konnten, der Stadt mit alter musikalischer Tradition, war ein feierliches Moment.

Danach war ein Besuch im Atelier Erwin Heinrichs und seiner Frau, zweier Künstler, deren Empfinden durchaus in der Zeit wurzelt, ein freudvolles Erlebnis. Die Dessenlichkeit feint Heinrich als den Gründer und tätigen Organisator der Badischen Sezession, die in ihren letzten beiden Ausstellungen in Strahburg und Freiburg beachtliche Erfolge hatte — auch wirtschaftlich.

Der Müdweg aus Donaueschingen führt über Bad Dürrenheim, dem, wie es sich selbst nennt, höchstgelegenen Soobad Europas. Man merkt es der Landschaftsart deutlich an, das fast baumlose Hochplateau gemahnt an alpinen Charakter. In den Wandelhallen der neuen Kuranlage sind große figürliche Fresken des jetzt in Berlin lebenden Karlsruher Malers Dankfin. Die farbige und dekorative Behandlung ist großartig kläglich und wirkt in der leicht bildhaften Einarbeitung auf die graue Felsfläche unter Verzicht auf jede Staffage als lebhaftige Steigerung der Architektur.

Ein anderer Sommerabend zeigt in Königsfeld ein neues Bild: Am Ortsausgang hat ein Artistenparade keine offene Bühne aufgeschlagen, früher hieß es wohl Seiltänzertruppe. Es war ein ungewohnter Anblick. In der hereinbrechenden Dämmerung die aufgebauten Geräte für Turn- und Luftakrobatik, dazu die immer etwas melancholisch wirkende Orgel, alles im roten Reflexlicht der elektrischen Lampen. Die Menge der Zuhörer war größer, als die eigentlichen Zuschauer im Bereich der Arena und die Stimmung der Zeitreise konnte nicht dramatischer veranschaulicht werden, als in der höflichen aber ungewandten Ansprache des Seniors der Truppe, doch jedem ehrlich Arbeitenden das zu geben, was er als seiner Arbeit Lohn beanspruchen könne. Zudem hätte für seine Katharina Knie kein lebenswahreres Bild sein

den können. Es herrschte eigenartig, wie der Sprecher und Führer der Truppe mit seinen etwa 52 Jahren am hohen Trapez mit seinen Kindern noch Saiten und liegende Schwingen machte, die auch im anspruchsvollen Zirkus Achtung abnötigen. Zum Schluß besaß ein junges Familienmitglied als Matrose einen 15 Meter hohen Mastbaum und defamierete etwa: „Ich bin der kleine Matrose auf hohem schaukelndem Mast, nahe dem Tode...“ mit ungeheurer Scherkerstimme, die um so momentaner wirkte, bis er sich umgekehrt, Kopf voran, an dem Mast in rascher Fahrt abwärts gleiten ließ, zum unerwarteten Schreden der kleinen Zuschauer. Ein ständiger Romanistik, die unsere Kinder kaum mehr beschwören wird.

Die extremen Zeichen entgegengesetzter Weltanschauungen berühren sich. Hier die Artistentruppe als Abbild geschlossener Eigenliebigkeit — nicht weit davon liegt eine einjame Band am Waldrand, überzogen mit dem Sinnbild der russischen Staatshoheit, Hammer und Sichel im Sowjetstern, sorgfältig eingegraben mit dem Messer ins Holz. Ob das mehr ist, als ein Kinderreich, der auch früher Wänte verschwiegen ließ? Vielleicht doch, als Symptom. Man soll nicht zu leicht darüber hinweggehen, es aber auch nicht zu tragisch nehmen. Jüngere hinaus wollen unangereifte jugendliche Ideen. Gerade aber in Königsfeld mutet dieses Sinnbild nachdenklich an. Der kleine Kurort ist eine Herrenhüter Gemeinde. Sie nennt sich Brüdergemeine und untersteht der Herrenhüter Unität. Wenn man will, ist diese weltumspannende Gemeinschaft ein Kommunismus idealer Art. Arbeit und Eigentum gehören der Unität, ohne die Eigenpersönlichkeit zu beschränken, aber der Gemeinheitswille und das Gemeinheitswohl stehen als erste sittliche Forderung obenan. Freilich ist dies alles nur auf der Basis einer engen religiösen christlichen Gemeinschaft möglich und im Rahmen einer begrenzten Auslese der zugehörigen Menschen, als staatliche Volksoftrin müßte solche Idee erst durch eine geschichtliche Epoche ihre Tragfähigkeit beweisen. Außerhalb am sichtbarsten wird die Gemeinschaftsform vielleicht im Friedhof. Mitten im Walde liegt eine Dichtung, in der gleichmäßig

ins Grüne gebettete einfache Grabplatten liegen, jede der anderen gleich — ein ausgezeichnetes Beispiel neugotischer und dort jahrhundertes alter Friedhofskultur.

Am anderen Ende des kleinen Kurortes liegt das neue freundliche Strandbad, mitten im Bienen gelegen mit Aussicht auf Wälder und Berge, ein laudendes, lebensstarkes Beispiel gelunder Entwicklung.

So liegen die Gegenläufe nahe beieinander. Alfred Fischer.

Kunst und Wissenschaft.

Schöne Ueberraschung. Das Preisrichterkollegium, das über den besten Seefriedensroman zu entscheiden hatte, für den die französische Kriegsmarine einen hohen Geldpreis ausgesetzt hatte, erlebte eine merkwürdige Ueberraschung. Das preisgekrönte Werk „Als ich Matrose auf dem Kriegsschiff war“ ist, wie sich bei der Lesung des verriegelten Abhandlungs herausstellte, von einem Fräulein Marthe Duffe verfaßt worden.

Die umfangreichste Encyclopädie der Erde dürfte die Langsam-Handschrift sein, die das gesamte buddhistische Wissen überblickt. Die Encyclopädie besteht aus 23 Bänden, die die Höhe von etwa 65 cm und die Dicke von reichlich 15 cm haben. Man kann sich ungefähr vorstellen, wieviel Raum die Aufstellung des Werkes erfordert und wie es um sein Gewicht bestellt ist. In Europa befinden sich zwei Exemplare, das eine im indischen Amt in London, das andere in Rußland. Ein drittes wurde vor etwa vierzehn Jahren für den beispieldlosen Preis von 3000 Rupien (6000 M) an die Asiatische Gesellschaft von Bengalen verkauft. Außerdem begehrt man dem Werk noch in einigen der tibetischen Klöster, deren Bibliotheken unerhört reich sind in literarischen Schätzen.

Das 2. Badische Bruchersfeld findet vom 2. bis 5. Oktober 1931 in Baden-Baden statt. Es gelangen a capella-Chöre, Streichquintett, Orgelwerke, Gemälde-Messe sowie die Quintette und Siebente Symphonie zur Aufführung.

Mus der Landeshauptstadt

Früher und kalter Winter?

Kaum ist das obligate Regenwetter der letzten Wochen einigen schönen, sonnigen Spätsommer-Tagen gewichen, machen sich schon wieder neue Wetterlagen im Hintergrund bemerkbar. Verschiedene Anzeichen deuten nämlich daraufhin, daß wir vor einem frühen und kalten Winter stehen. So verließen bzw. verlassen uns die Zugvögel diesmal ungewöhnlich frühzeitig. Bereits Ende Juli ist der Mauersegler, der aus den Breiten mit gemäßigtem Klima als erster Vogel nach dem Süden von dannen zieht, verschwunden. Ihm folgten Anfang August der Strolch und der Sturmschwalbe, die Schwärme in diesen Tagen im Flug.

Der Zug der Vögel nach dem Süden unterliegt immer mehr oder weniger großen Schwankungen. So beginnt die erste Zugzeit im Herbst erst Anfang August zu verlassen und die zweite im September fortzusetzen. Einige Vogelarten verlassen unsere Gegenden erst, wenn es kalt wird, manchmal erst sogar Ende November. Die Frage, ob ein früher Abzug von Vögeln nach dem Süden auf einen frühzeitigen Winter schließen läßt, läßt sich umso schwerer beantworten, als häufig auch mancherlei andere Gründe die Vögel zum Verlassen unserer Gebiete nötigen. Vielfach ist auch Futtermangel die Ursache dafür, indem z. B. die Insekten fressenden Vögel in den letzten Wochen der wärmeren Jahreszeit sehr schwer Nahrung finden, wenn Feuchtigkeit oder die Unruhe der Witterung überhaupt das Gedeihen der Insekten im Sommer beeinträchtigt hat. Bis jetzt hat sich nur soviel bewiesen lassen, daß die Vögel nur eine unmittelbar bevorstehende Wetterveränderung, vielleicht einige wenige Tage vorher, empfinden und dies durch ihr Verhalten äußern.

Anzeichen für einen frühzeitigen Winter glaubt aber verschiedene Meteorologen aus anderen Gründen annehmen zu dürfen. So hat, wie wir bereits berichteten, ein schwedischer Gelehrter festgestellt, daß die Temperatur des Golfstromes in diesem Sommer weit niedriger ist als sonst. Er folgert daraus einen besonders zeitigen und strengen Winter. Bessere Mutmaßungen darüber wird man erst in einigen Wochen anstellen können. Erst Ende September oder im Oktober kann man u. a. aus der Zyklothermie im Westen und der Druckverteilung im Osten Ermahnungen über die Gestaltung des kommenden Winters machen. Ist die Neigung einer lebhaften Zyklothermie im Westen zu erkennen, dann kann man eher einen milden Winter annehmen. Sind dagegen die Voraussetzungen für ausgebreitete Hochdruckgebiete im Osten, wie dies in dem strengen Winter 1928/29 der Fall war, vorhanden, so ist ein besonders kalter Winter zu erwarten. Wir müßten uns also noch etwas gedulden, wir können vorerst nur hoffen, daß es nicht gar so kalt werden wird, da dies die ohnehin zu erwartende große Not nur noch vergrößern würde.

Naturtheater Lerchenberg.

Trotz des unbestimmten Wetters haben sich viele Besucher auf dem idyllisch gelegenen Lerchenberg eingefunden, wo man den dreitägigen Schauspiel „Madame Bonivard“ von A. Bisson und A. Mars von Stapel ließ. Die Besetzung der einzelnen Rollen war von D. S. Norden über sehr geschickt gewählt, und alle entlegerten sich ihrer gestellten Aufgabe in fester Weise. Der nach jedem Akt und während der einzelnen Szenen gesungene Weisheit dankte herzlich für die Leistungen und Wiedergabe.

Dienstag-Nachmittagskonzert im Stadtpark.

Der kühlen Witterung wegen werden die im Stadtpark bisher Samstags und Dienstags abends veranstalteten Konzerte auf den Nachmittagskonzerte beider Tage verlegt und zwar finden die Konzerte jeweils von 16-18 Uhr statt. Am Dienstag, den 1. September, konzertiert im Stadtpark, von 16-18 Uhr, bei dem ersten dieser Konzerte das Philharmonische Orchester unter Leitung von Musikdirektor Emil Jürgens.

Schlagereien.

Am Samstag und Sonntag abend kam es in verschiedenen Stadtteilen zu Schlagereien, wobei zwei Personen erheblich verletzt wurden. In den meisten Fällen spielte allzu reichlicher Alkoholgenuß eine gewisse Rolle.

Erwischte Obstdiebe.

In der Nacht zum Sonntag nahm ein Polizeibeamter auf der Landstraße Karlsruhe-Durlach vier verdächtige Burtschen fest, die gefüllte Rucksäcke bei sich hatten. Es stellte sich heraus, daß das Obst kurz zuvor aus Obstgärten beim Turm-

berg in Durlach entwendet worden war. Auch in Mühlburg wurden verschiedene Obstbäume erntet.

Noch gut abgelaufen.

Am Samstag vormittag löste sich ein etwa acht Meter langer, schwerer Balken am Giebel eines Hauses in der Hauptstraße in Durlach und fiel auf den Gehweg. Glücklicherweise befand sich in diesem Moment niemand an der sonst sehr stark begangenen Stelle, so daß Personen nicht zu Schaden kamen.

Verkehrsunfälle.

Ein Ungarischer und Marienstraße rief ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Das Motorrad wurde stark beschädigt, der Sozialfahrer erlitt leichte Verletzungen. Die Schuld trägt der Fahrer des Personenauto, weil er dem Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht nicht ließ.

Zu der Nähe der Bahnhof kam ein Motorradfahrer auf dem nassen Asphalt ins

Rutschen und stürzte zu Boden. Der Motorradfahrer erlitt eine Querschnittsfraktur am linken Bein, während sein Fahrzeug unbeschädigt blieb.

Bei verschiedenen anderen Verkehrsunfällen, die sich über Samstag und Sonntag ereigneten, ging es lediglich mit Sachschaden ab.

Alkoholvergiftung.

Ein etwa 30 Jahre alter Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, mußte wegen Alkoholvergiftung ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Fahrraddiebstähle. In den letzten Tagen wurden verschiedene Fahrräder, die meist unverschlüsselt vor Wirtschaften, in Hausgängen und Höfen aufgestellt waren, entwendet.

Unbefugtes Uniformtragen. Ein ehemaliger Angehöriger der Handelsmarine, der unbefugt die Uniform der Reichsmarine trug, wurde am Samstag in der Erbprinzenstraße festgenommen und der Polizeidirektion vorgeführt.

Sparmöglichkeiten bei den Schulen.

Das Programm der Städte.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden gibt die Möglichkeit, auch auf dem Schulgebiet Einsparungen vorzunehmen. Ueber die Möglichkeiten, die hier vorliegen, werden uns von besonderer kommunalpolitischer Seite folgende Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Auf dem Schulgebiet, welches etwa 20 Prozent des gesamten Schulbedarfs der Gemeinden ausmacht, werden nicht unwesentliche Ersparnisse zu erzielen sein. Der Abbau wird jedoch so vorgenommen werden müssen, daß das Gesamtniveau des Schulwesens im Allgemeinen erhalten bleibt.

Wenn auch in erster Linie die Gemeinde selbst und die Länder die erforderlichen Maßnahmen durchführen müssen, so wird doch auch das Reich eine Reihe von Anordnungen zu treffen haben. Um die unmittelbare Verbindung mit den Erfahrungen der kommunalen Schulpraxis herzustellen, wird dringend gebeten, den Städtetag allgemein zu den Länderkonferenzen im Reichsministerium des Innern heranzuziehen, in denen Schulfragen behandelt werden.

Den größten Teil des Finanzbedarfs, nämlich 70 Prozent, machen auf dem Schulgebiete die personellen Ausgaben aus. Ein greifbares finanzielles Ergebnis wird daher nur zu erzielen sein, wenn in erster Linie die Personalkosten gesenkt werden. Das gegenwärtige Verhältnis der Schülerzahl zur Zahl der Lehrkräfte hat sich gegenüber der Vorkriegszeit in allen Schularten erheblich verschoben. Während beispielsweise an den preussischen Volksschulen vor dem Kriege (1911) die Verhältniszahl 1:56,5 betrug, hat sich die Ziffer bis zur letzten Zählung (1926) auf 1:37,2 vermindert. Zugewinnen hat die bereits im Gange befindliche Wiederherausführung nur geringe Verbesserungen zeitigen können. Es sind daher alle Maßnahmen zu ergreifen, um dieses Verhältnis zu revidieren.

Länder und Gemeinden werden für alle Schularten vor allem folgende Maßnahmen durchführen müssen: Zusammenlegung gleichartiger Anstalten und Verminderung der bisherigen Schulstufen; Heraushebung der Klassenfrequenzen, vor allem auch an den Volksschulen; Heraushebung der Wochenstundenzahl der Schüler; Zusammenlegung schwacher Oberklassen; Einschränkung von Sonder-, Hilfs- und Aufbaufächern; Fortfall von wahlfreiem Unterricht; Einschränkung der Beförderungstellen; Beschäftigung der Lehrpersonen unter voller Ausnutzung der zulässigen Pflanzstunden; Verringerung von nebenamtlichem Unterricht unter Ausnutzung freierworbener hauptamtlicher Lehrkräfte; Einschränkung von Lehrstellen.

Durch diese Maßnahmen werden in Verbindung mit dem Rückgang der Zahl der Schüler festangestellte Lehrpersonen in einer Reihe von Schulen überzählig werden. Es muß dabei vorzusehen getroffen werden, daß die hierdurch erforderliche Verminderung von Lehrkräften nicht nur auf Kosten der Junglehrer erfolgt, denen auch trotz dieser einschneidenden Maßnahmen unmöglich alle Anstellungsmöglichkeiten genommen werden können. Neben anderen Maßnahmen wird deshalb auch die vorzeitige Zurückstellung älterer Lehrkräfte erfolgen müssen. Hiernach sind folgende Regelungen im Wege einer Reichsnotverordnung erforderlich:

1. Den Schulträgern muß die Möglichkeit gegeben werden, überzählige Lehrkräfte ohne weiteres an anderen Schulen zu verwenden.

2. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, Lehrkräfte, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und überzählig werden, in den einseitigen Ruhestand zu versetzen.

3. Aufhebung derjenigen landesrechtlichen Bestimmungen, die einer Heraushebung der Klassenfrequenz entgegenstehen.

Um den finanziellen Effekt der Senkung des Personals der Schulen von Ländern und Gemeinden zu steigern, müssen neben dem Abbau von Lehrkräften auch gewisse soziale Vergünstigungen, z. B. Unterstützungen an nichtbeschäftigte Junglehrer, Kostensubventionen an Lehrpersonen und Beiträge für Lehrerkontaktsreisen, Sonderzulagen für Leiter von Lehranstalten fortfallen. Außerdem werden Länder und Gemeinden die Sachausgaben bei den von ihnen unterhaltenen Schulen (Heizungen und Beleuchtungskosten, Anschaffung von Lehrmitteln, Aufwendung für freie Lernmittel, Gewährung von schulmäßigen Sonderleistungen, wie Spielnachmittagen, Schulausflügen, Schwimmunterricht, Schulgärten, Bäckereien, Werkunterricht) wesentlich einschränken müssen. In die staatlichen Aufsichtsbehörden muß die Förderung gerichtet werden, daß sie in nächster Zeit keinerlei Anforderungen in dieser Hinsicht, insbesondere auch in der Ausstattung der Schulräume richten, die diesen Sparbestrebungen Abbruch tun würden.

höheren Schulen

Ist eine Reihe weiterer Maßnahmen geboten. Die Überforderung des Berufsschulwesens, insbesondere die Anforderungen an vielen Gebieten der Verwaltung für die Vorbereitung der Beamten des mittleren Dienstes, hat zu einer Überfüllung und Ausweitung der höheren Schulen geführt, der angesichts der geringen wirtschaftlichen Aussichten für höhere Berufe nachdrücklich entgegengetreten werden muß. In dieser Hinsicht ist bereits ein Vorstoß des Städtetages der Reichsregierung unterbreitet worden, dem der Reichsminister des Innern seine Unterstützung geliehen hat. Staat und Gemeinden werden mit aller Schärfe die zur Abwehr des Andrangs auf den höheren Schulen und für die Verbesserung der wirklich befähigten Schüler notwendigen Maßnahmen durchführen müssen. Die Vergütung von Freistellen kann nur noch an wirklich bedürftige, hochqualifizierte Schüler erfolgen.

Der Aufwand für die Berufsschulen ist unter starker Förderung der Landesregierung und der Aufsichtsbehörden in den letzten zehn Jahren wesentlich gestiegen. Der heutige Umfang des Berufsschulwesens muß stark eingeschränkt werden. Die Länder werden ihre Zustimmung zu folgenden Maßnahmen zu geben haben:

Herabsetzung der Hausangehörigen und Hauswähler aus der Berufsschulpflicht.

Einschränkung des Fachschulwesens, vor allem Zusammenlegung oder Abbau von schwach besetzten Fachschulen und Fachklassen an Berufsschulen, Abschaffung von Beförderungstellen (Direktor-Stellvertreterstellen, Fachvorsteherstellen) an den Berufsschulen, Neuregelung der Pflanzstundenzahl der Berufsschullehrer entsprechend den für die Philologen getroffenen Anordnungen (nur noch eine Altersermäßigung.)

Diese vorgenannten Ersparnisse und Abbaumaßnahmen müssen sich auch auf das Lehrerbildungswesen auswirken. Auch hier müssen entsprechende Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Bei der Zahl der Studierenden auf den pädagogischen Akademien und sonstigen Lehrerbildungsanstalten, sowie bei der Ausgestaltung der Akademien muß Rücksicht darauf genommen werden, daß die Zahl der Neueinstellungen in den nächsten Jahren beträchtlich zurückgehen wird.

Ringtennismeisterschaft in Karlsruhe.

Zum ersten Male, seitdem der Ringtennisport aus Amerika und England den Weg nach Deutschland gefunden hat, wird am 5. und 6. September auch ein Turnier um die deutsche Ringtennismeisterschaft ausgetragen werden. Das Karlsruher Rheinstrandbad Rappenhöfchen mit seinen ausgedehnten Sport- und Spielplätzen — davon zirka 80 Ringtennisplätze — wird den geeigneten Raum für dieses neue Ereignis auf sportlichem Gebiete abgeben. Hier hat sich seit dem Jahre 1929, mit der Eröffnung des neuesten Fluss-Strandbades am Rhein, eine volkssportliche Pflegestätte herausgebildet, die infolge ihrer idealen Einrichtungen für die Badegäste wie eigens dazu geschaffen war, das dem Rann-Tennis nicht unähnliche Wurf- und Fangspiel in kurzer Zeit populär zu machen. Zu den Entscheidungen in Karlsruhe liegen bis jetzt Meldungen aus freiburger, stuttgarter, bodrum und anderen Städten vor. Verschiedene Konkurrenzen in Einzel- und Paarspielen werden von vorjährigen Karlsruher Meistern ausstärker verteidigt. Das diesjährige Turnier wird erstmals vor einer breiteren interessierten Öffentlichkeit den sportlichen Charakter des Ringtennis in Erscheinung treten lassen.

Anschließend wird noch in diesem Herbst eine Karlsruher Auswahlmannschaft der Einladung des französischen Automobilindustriellen Michelin zu einem Propagandaspiel in Frankreich nach Clermont-Ferrand (Südfrankreich) Folge leisten.

Veranstaltungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute, Montag, den 31. August, findet eine geschlossene Vorpremiere für die Volksbühne statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, den 1. September, und zwar wird an diesem Abend die erfolgreiche Operette „Poppina“ von Robert Stolz gegeben.

Kaffe-Odeon. Heute ist Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Walter Angelo. Morgen beginnt das letzte Gastspiel der Kapelle Ethel Weinmann in vollständig neuer Besetzung, da sich die Künstlerin nach Absolvierung ihrer noch festem Verträge ins Privatleben zurückzieht. (Siehe die Anzeige.)

Kaffe-Museum. Der beliebte einheimische Kapellmeister Franz Dolezel ist ab Dienstag, den 1. September, für die Nachmittags- und Abendkonzerte verpflichtet und so dem seinem Können entsprechenden Wirkungskreis zugeführt worden. Freunde edelgesehener Konzert-Musik werden erfreut sein, daß dieser ausgezeichnete Geiger für Karlsruhe zurückgewonnen wurde.

Brennholz-Süddeutsche Klassenlotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. In der vorgestrigen Siebung wurden folgende große Gewinne gezogen:

Vormittags:	
4 Gewinne zu 10000 M.	212001 239674
4 Gewinne zu 5000 M.	8646 345612
10 Gewinne zu 3000 M.	59099 78203 84704
357545	351323
54 Gewinne zu 2000 M.	4179 29960 45559 53474
66041 72653 78045 86910 140815 153097 159637	
178602 184999 247825 249551 254588 298718	
269904 284468 313584 326041 338736 344946	
362207 396668 397133 399351	

Nachmittags:	
4 Gewinne zu 10000 M.	158256 326050
16 Gewinne zu 5000 M.	83228 205237 225273
226186 238123 289007 348703 372039	
24 Gewinne zu 3000 M.	42246 122637 185093
208987 213945 222236 255841 288347 301806	
303415 309000 318303	
42 Gewinne zu 2000 M.	38078 49182 118192
144321 149107 149788 150947 165424 196639	
203112 236339 271830 308263 312532 312664	
316707 342633 352349 381068 376480 382532	

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Wetteransichten für Dienstag, den 1. Sept.: Zeitweise leicht bewölkt, in Niederungen frühnebel, höchstens kurzweilig noch leichter Regen; Temperaturen wenig verändert, westliche, später nordöstliche Winde.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Rasel:	31. Aug. 182 cm., 30. Aug. 194 cm.
Baldshut:	31. Aug. 370 cm., 30. Aug. —
Schillerinsel:	31. Aug. 257 cm., 30. Aug. 260 cm.
Rheinweiler:	31. Aug. + 022 cm., 30. Aug. + 081 cm.
Rehl:	31. Aug. 390 cm., 30. Aug. 400 cm.
Maxau:	31. Aug. 606 cm., 30. Aug. 622 cm.
mittags 12 Uhr 615 cm., abends 6 Uhr 600 cm.	
Manheim:	31. Aug. 557 cm., 30. Aug. 581 cm.

Tagesanzeiger

Montag, den 31. August 1931.
Sommeroperette im Konzerthaus: Sondervorstellung Volksbühne.
Kaffe-Odeon: Ehren- und Abschiedsabend der Kapelle Walter Angelo.

Damen,
die gewohnt sind zu wählen
kaufen
die geschmackvollen

Gardinen Kentner

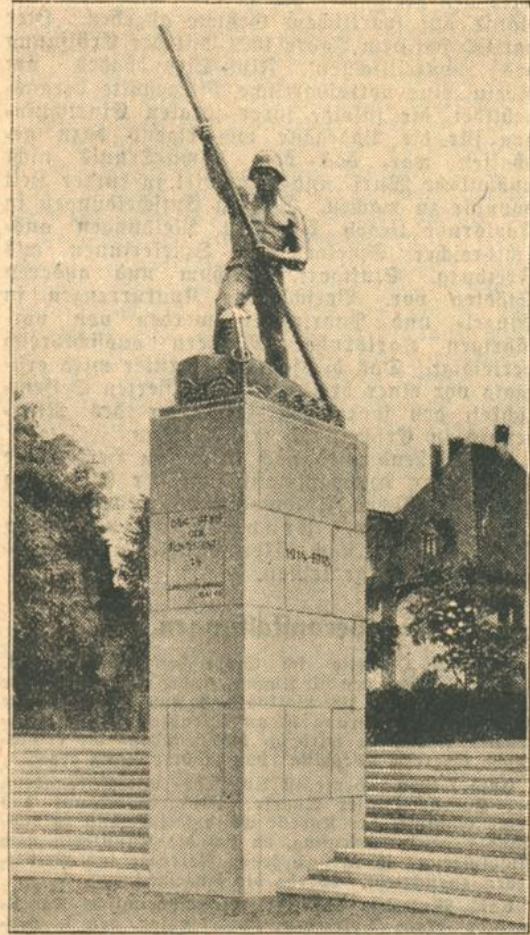
Eigene Gardinenfabriken - daher unübertroffen niedrige Preise! * Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 84

Der Kehler Pioniertag.

Einweihung des Pionierdenkmals.

Empfang der Pioniere - 41. Tagung des Landesverbandes - Festbankett - Die Denkmalsweihe.

Kehl, 31. August. Unsere Banauer Metropole und ehemalige Pioniergarnison Kehl erlebte Tage von außerordentlicher Bedeutung. Tausende Pioniere aus allen Teilen unseres Vaterlandes und auch darüber hinaus aus dem weiten deutschen Vaterlande waren hierher geeilt, um mit dabei zu sein, wenn es galt, das schlichte und schöne Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden zu entfallen.



Gleichzeitig sollten aber diese Tage für alle Kriegs- und Friedenskameraden eine Gelegenheit zur Feier des Wiedersehens werden, um für einige Stunden die schwer drückenden Alltagsorgen zu vergessen und auf atem, erinnerungsreichen Pionierboden ernte und heitere Ergebnisse aus dem Soldatenleben auszutauschen.

Bereits am Samstag trafen die ersten Pionier-Gäste hier ein und wurden am Bahnhof feierlichst empfangen und durch die im Festeschein prangende Hauptstadt zu ihren Quartieren geleitet. Am Nachmittag fand an dem von der Gemeindeverwaltung wieder hergestellten Denkmal für die Krieger von 1870/71 bei der Christuskirche in ehemaliger Dorf Kehl, das bekanntlich von den Besatzungstruppen zerstört worden war, eine schlichte Feier statt. Dr. Luthmer wies darauf hin, daß zu deutscher Zeit im Kehl französische Soldatendenkmäler nicht beschädigt worden sind. Gleichzeitig dankte er den tätigen Körperkassen für die Wiederinstandsetzung des Denkmals und legte einen Ehrenkranz mit Schleife in den Stadtpark nieder. Weiter legten Kränze nieder: Verbandsvorsitzender Biedermann für den Verband der badischen Pioniere, Rechtsanwält Mayer für den Kriegerverein Kehl und Generalfleischhauer für den Veteranenverein. Oberstleutnant a. D. Hünke dankte der Stadt Kehl dafür, daß sie der alten Garnison das Denkmal wieder errichtet hat, das seinerzeit als Zeichen des Ruhmes der alten Armee errichtet worden ist.

Anschließend trafen sich die Vertreter der Kameradenvereine zur 41. Tagung des Landesverbandes im „Bürgerklub“, wo eine reichhaltige Tagesordnung ihre erfolgreiche Erledigung fand. Nach Begrüßung seitens des Verbandsvorsitzenden Biedermann und besonderem Willkommengruß an die Ehren Gäste Generalmajor Hannichen, Oberst a. D. Eggelin (letzt. Friedenskommandeur des Pionier-Batt. 14), Oberstl. a. D. Hünke (letzt. Feldkommandeur des Pionier-Batt. 14), Oberst a. D. Seneca und Bürgermeister Dr. Luthmer gab er die Tagesordnung für den 41. Pioniertag bekannt, die gleichzeitig im Druck vorlag. Max Fladt, Vorsitzender des „Banauer Pioniervereins“, entbot den zahlreich erschienenen Kameraden und sonstigen Gästen ebenfalls herzliche Willkommengrüße mit dem Wunsch, daß sie alle freudvolle Tage in Kehl erleben mögen. Generalmajor Hannichen überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Landesverbandes von Berlin und Brandenburg. Bürgermeister Dr. Luthmer wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß er seinem im Verbandsorgan „Doh ruck“ schriftlich niedergelegten Willkommengruß nur noch hinzufügen möge, daß die Stadt dem Ehrenmal der Pioniere den schönsten Platz gegeben habe, im Gefühl gemeinsamer Verbundenheit mit den gefallenen und noch lebenden Pionieren. Herr Stadler erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu entnehmen ist, daß der Traditionsgebanke den inneren Ausbau des Landesverbandes immer mehr befeuert und die Mitgliederzahl in stetigem Steigen begriffen ist. Verbandskassier Göpper konnte in seinem Kassibericht die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Verband eine Plus-Bilanz aufweisen konnte. Stadtkammermeister Schäfer von Kehl berichtete in eingehenden Ausführungen über die Denkmalsausführung und deren Finanzierung. Der 42. Pioniertag 1932

wird im badischen Oberland abgehalten werden, und zwar kommt hierfür entweder Donau, eschingen oder Konstanz in Frage. Der Entschluß bleibt der Verbandsleitung überlassen. Nach Erledigung weiterer Anträge mehr interner Natur konnte der Vorsitzende die erfolgreich verlaufene Tagung mit herzlichen Worten des Dankes für das hierbei bewiesene Interesse schließen.

Der Abend führte alle Festteilnehmer zu einem

Festbankett

in die Stadthalle, zu welchem der Andrang der Gäste und Einwohnererschaft derart stark war, daß bereits eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung die Räume überfüllt waren und Hunderte in den gegenüberliegenden Festzeltten Platz suchen mußten, wo aufgeschaltete Lautsprecher die Darbietungen aus der Stadthalle übertrugen. Zu Beginn der Veranstaltung erfolgte der Aufmarsch der Fahnen, darunter auch die Bataillons-Fahne der 14er, welche zurzeit im Museum in Karlsruhe aufbewahrt wird. Ein Prolog und die Begrüßungsansprache durch Herrn Stadtkammermeister Fladt konnten in dem übermächtigen Trübel leider nicht zur Geltung kommen. Die von Oberstleutnant Hünke (letzt. Feldkommandeur des P. Batt. 14) vorgesehene Festrede mußte wegen der großen Unruhe im Saal ausfallen. Vorsitzender Biedermann konnte bei dieser Gelegenheit auch zahlreiche Ehrungen treuer Kameraden vornehmen, indem er ihnen die Verbandsnadel an die Brust heftete.

Am Sonntag erfolgte der Empfang auswärtiger Kameraden am Bahnhof mit anschließendem Feldgottesdienst im Kasernehof der Pionierkaserne, bei welchem die Geistlichen beider Konfessionen Ansprachen hielten, während die Stadtkapelle passende Choräle vortrug. Um 10 Uhr tagte im Hörsaal die „Offiziers-Vereinigung“ des Bataillons, um in Ständesfragen zu beraten und zu beschließen.

Um 11 Uhr marschierte man dann zum neuen Denkmal,

um dasselbe in einer besonderen Beisefeier seiner Bestimmung zu übergeben. Nach der Aufstellung der Fahnen und Vereine um das Ehrenmal hielt Oberst a. D. Eggelin eine längere, tief ergreifende Rede und betonte vor allem, daß wir unser Volk mehrheitlich erhalten müssen, nicht weil wir den Krieg wollen,

sondern weil wir ständig vom Krieg bedroht werden. Der nun folgende feierliche Augenblick der Enthüllung fand durch Glockengeläute und Böllerschüsse, wie auch durch das von der Musik intonierte Lied vom guten Kameraden sein stimmungsvolles Gepräge. Vorsitzender Biedermann übernahm das Ehrenmal in den Schutz des Landesverbandes und dankte allen denen, die zur Erstellung des Monumentes auf irgend eine Weise beigetragen haben. Bürgermeister Dr. Luthmer übernahm das Denkmal aus den Händen des Landesverbandes in den Schutz der Stadt Kehl. Hierauf verlas Oberstleutnant a. D. Hünke Glückwunschtelegramme der Großherzogin Hedda und des Reichspräsidenten Exzellenz v. Hindenburg, worauf in zahlreichen Kranzniederlegungen den gefallenen Kameraden unverbrüchliche Etreue über das Heldengrab hin- und gelobt wurde.

Den Höhepunkt erreichte der Pioniertag zweifelsohne am Nachmittag durch den statlichen

Festumzug

der in seiner bunten Abwechslung ein selten schönes Schauspiel bot. In der Nähe des Denkmals fand der Vorbeimarsch an dem Ehrenanschuß und den Ehrengästen, sowie Offizieren statt. Kaum hatte sich der Zug aufgelöst und auf die verchiedenen Festplätze verteilt, setzte ein böser Regen ein, der die Festteilnehmer in die Lokale trieb, wo bei frohem Bekehrung und Tanz bis in den grauen Morgen hinein fröhlichste Festesstimmung herrschte. Nach dem Festzuge tagte auch der Landesverband in öffentlicher Sitzung in der Stadthalle, die von den Kameraden der verschiedenen Vereine sehr zahlreich besucht war. Kehl aber und insbesondere der Banauer Pionierverein dürfen auf den glänzenden Verlauf des „Pioniertages“ mit Denkmalsweihe“ mit berechtigtem Stolz zurückblicken, denn es waren

drei Tage machtvoller Kundgebung ununterbrochener Etreue zur badischen Heimat und zum deutschen Vaterlande, sicherlich unvergesslich für alle, die dabei gewesen zu sein das große Glück hatten.

Personenzug gegen Personenzug. Glücklicherweise nur Leichtverletzte.

! Waldkirch, 30. Aug. Am Sonntag früh 6.35 Uhr fuhr der einfallende Personenzug 1504 in dem Bahnhof Waldkirch infolge falscher Weichenstellung auf den dort haltenden Personenzug 1505 auf. Durch das Aufstoßen wurden einige Reisende leicht verletzt, ebenso ein Zugschaffner. Die Verletzten wurden von drei sofort herbeigeholten Ärzten verbunden; sie konnten ihre Reise fortsetzen. Der Sachschaden ist nur gering. Personenzug 1505 erhielt wegen Lokomotivschadens 55 Minuten Verspätung.

Reh raus in Baden-Baden.

Grifa geschlagen. - Erfolge der Ausländer.

Baden-Baden, 30. August.

Dem Schlußtage des Baden-Badener Meetings war nochmals sehr guter Besuch beschieden. Die Sonderzüge waren wieder auf Befehl, auch der Automobilverkehr war stark. Leider hielt das schöne Wetter - man erfreute sich am Vormittage eines wolkenlosen Himmels - nicht bis zum Schluß der Veranstaltung an. Während des vierten Rennens begann es wieder zu regnen. In kurzer Zeit wurde es so neblig, daß man kaum noch die Bahn überblicken konnte. Um 5 Uhr schüttete es wolkenbruchartig. In wenigen Minuten stand der Regen wieder völlig unter Wasser. Die Tribünenplätze wurden unpassierbar. Für die Pferde war es besonders schwierig, zu gehen, da das Nash Streckenweite 10 Zentimeter hoch stand und der Boden anormal tief war.

Im allgemeinen war der Verlauf der Rennen nicht überraschend. Einen nicht vorauszu sehenden Ausgang nahm eigentlich nur das Hauptrennen die Badener Meile, in der Grifa hoch geschlagen wurde. Das mit 8900 M. dotierte Rennen wurde von 6 Pferden gelassen: Marengo (Fregner), Volumentius (Blume), Missouri (Et. de la Forest), Grifa (Kreuz), Napoleon (Rattenberger) und Laotie (O. Schmidt). Grifa hatte einen guten Abgang. Die Stute führte einige Zeit vor Napoleon, Marengo und Laotie beschloßen. Im Rastatter Bogen rüdte Missouri zur zweiten Stelle auf. Der Einlauf erreichte das Feld aber bereits in weitestlich anderer Reihenfolge. Es kam im Finish sehr schnell Laotie auf, vor den Tribünen rang der Bengel noch mit Volumentius, der bis dahin geführt hatte. Den Sieg trug sehr knapp Laotie davon. Volumentius belegte den zweiten, Napoleon den dritten Platz. Grifa, die im Preis der Stadt Baden-Baden Hilmenau, Valeran und La Furta zu schlagen vermochte, versagte völlig. Sie war zuletzt überhaupt nicht mehr im Rennen. Laotie zahlte 50:10, Volumentius 40:10.

Das Rahmenprogramm wurde eröffnet mit dem Flieger-Rennen, in dem Wodus einen ganz überlegenen Kanter-Sieg feierte. Die Wodlinghoberin galoppierte von Anfang an vornweg. In der Schlussgeraden erhöhte sie ihren Vorsprung auf vier Längen. Sie erreichte das Ziel stark behalten. Im Damenpreis, einem Herrenreiten, belegte Prinz A. Eberharts Georgette, die in einem guten Rennen in Hiesheim bereits einen zweiten Platz belegen konnte, die erste Stelle. Hinter der Oesterreicherin kam Virulin. Der Franzose Pampplet wurde dritter. Auch im Gedelbergausgleich waren die Ausländer erfolgreich. Der Stall Tillement war hier mit zwei Vollblütern vertreten, die nur wenig bekannt sind. Außer den Vertretern dieses Stalles war Syram (Mr. Bouffac) mit von der Partie. Die drei Franzosen übernahmen bereits im ersten Drittel der 1800 die Führung und gaben die Führung dann nicht mehr aus der Hand. Die Tribünengerade erreichte das Ausländer-Trio in einer Front. Siegreich blieb Mr. Tillements Ghaffis vor

Syram. Als dritter kam Orion. Die Siegesquote: 46:10.

Der Abschluß des Tages stand im Zeichen sehr kleiner Felder. Im Abschiedsrennen kamen nur 4, im Riesegedächtnis-Rennen ebenfalls nur 4 Pferde an den Start. In der ersten Prüfung war Edelstein sehr klar überlegen, im letzten Rennen Anillon 3 und Campana eine Wiederholung des Zweifampfes bei ihrem Baden-Badener Debut. Die österreichische Stute kämpfte bis auf den letzten Meter mit Aquillon 3 um die Palme, hatte schließlich aber nicht mehr die Reserven zur Verfügung, um noch einmal vorzustoßen. Mr. Tillements Le Boulevard verweigerte die ersten Hindernisse. Der Vollblüter unternahm zur allgemeinen Belustigung stets mehrere Versuche. Schließlich war er doch willig und ging glatt über die ganze Bahn und holte sich noch das dritte Geld. Der vierte Konkurrent, Froher Mut, schied infolge Sturzes beim Tribünenprung aus. Das Wasser spritzte dabei meterhoch auf.

Der Weg zum Parzplatz und zu den Sonderzügen war beschwerlicher als an allen früheren Regentagen. Man mußte große Seen durchwaten, bis man zum Ziel gelangt war. Flieger-Rennen: Preise 4200 M., Entfernung 1200 Meter. Es liefen sechs Pferde: 1. Wodlinghobens Wodus (Rattenberger), 2. Gailens Wentia (Widmann), 3. Wodlands Hohenburg (Blume), 4. Ferner liefen Kükentind, Theus, Bravo. Richterpreis: 4-5-8-1½. Sieg: 15:10, Platz 12, 16:10.

Damen-Preis: Ehrenpreis und 4200 M., Entfernung 1800 Meter. Es liefen sieben Pferde: 1. Eberharts Georgette (von Wodner), 2. Stahls Virulin (Dr. Liebrecht), 3. Pampplet (de Forest). Ferner liefen Weiserpöller, Anstar, Wallia, Negro. Richterpreis: 2½-4-6-2½. Sieg: 24:10, Platz: 10, 11, 10:10.

Siedelberg-Ausgleich. Preise 6850 M., Entfernung 2800 Meter. Es liefen sieben Pferde: 1. Tillements Ghaffis (Perrin), Bouffacs Syram, 3. Weltmanns Orion (Rattenberger). Ferner liefen: Nobelmann, Chantillon, Esareen, Nemrod. Richterpreis: 8-1-1½-4. Sieg: 46:10, Platz: 27:12, 15:10.

Badener Meile. Ehrenpreis und 8900 M., Entfernung 1600 Meter. Es liefen sechs Pferde: 1. Landswertus Laotie (Otto Schmidt), 2. Höslers Volumentius (Blume), 3. Spes Napoleon (Rattenberger). Ferner liefen: Missouri, Grifa, Marengo. Richterpreis: 4-4-3-6. Sieg: 56:10, Platz: 29, 40:10.

Abschieds-Rennen: Preise 8500 M., Entfernung 1400 Meter. Es liefen vier Pferde: 1. Sauerlands Edellaade, 2. Stahls Mermaid (Kreuz), 3. Pailus Helmut, 4. Weils Konkurrent (Rattenberger). Richterpreis: 2½-3-7. Sieg: 18:10, Platz: 12, 18:10.

Riesegedächtnis-Rennen. Ehrenpreis und 6200 M., Entfernung 1500 Meter. Es liefen vier Pferde: 1. Stahls Aquillon 3 (Liebrecht), 2. Seilerus Capana (von Wodner), 3. Le Boulevard (de Forest). Ferner liefen Froher Mut (gestürzt). Richterpreis: 6 Längen - Weile. Sieg: 30:10, Platz: 12, 11:10.

Der Stahlhelmtag am Bodensee.

Die Veranstaltungen in Konstanz. - Führertagung in Friedrichshafen.

Konstanz, 30. August. Im Rahmen der Veranstaltungen des Stahlhelmtages am Bodensee, der durch die erlassenen Notverordnungen und Uniformverbote eine beträchtliche Einschränkung erfuhr, fand am Samstag nachmittag im Seehotel in Konstanz eine Pressebesprechung statt.

Nach Begrüßungsworten des badischen Landesführers Neufville machte der Bundeskanzler Wagner Ausführungen über die Einstellung des Stahlhelms. Der Stahlhelm sei nicht rechts und marxistisch auch nicht rechts.

Er rief auf bewußtem deutschen nationalen Boden.

Schärfer einseitiger Nationalismus sei im Grunde nicht ganz deutsch, er sei aber heute notwendig, um dem ungeheuren nationalitätlichen Ueberdruck, der auf unseren Grenzen lastet, einen entsprechenden Widerstand entgegenzusetzen. Das Programm des Stahlhelms sei daher Befreiung nach innen und außen. Die nationale Front erziehe die Erhaltung der großen kulturellen Güter der Nation. Der Stahlhelm werde auch in Zukunft in dieser Front mitkämpfen.

Am Abend fand im überfüllten oberen Konzilsaal eine große Kundgebung statt, an der Teilnehmer aus dem ganzen Seegebiet und darüber hinaus erschienen waren. Der erste Bundesführer Sel die vorbereitete sich für den Kampf des Stahlhelms für die Freiheit des deutschen Volkes. Die Stahlhelm-Bewegung ruhe auf den beiden Säulen der Kameradschaft und Disziplin. Mit dem bewußten Herausstellen des neuen Menschen sei eine neue Zeit angebrochen. Es müsse gelingen, eine breite nationale Front aufzubringen, deren rechter Anführer Selmann Diller sein möge und deren Spitze tief in der Mitte stehe. Oberster Grundsatz müsse aber bleiben: Wahrhaftigkeit und nationale Ehre. Die Verarmung dankte dem Redner mit stürmlichem Beifall und sang anschließend das Deutschlandlied.

Kurz vor 10 Uhr überflog bei klarem Sternenhimmel „Graf Zeppelin“ die Stadt Konstanz. Viele Hunderte hatten sich am Oden zur Begrüßung des Luftschiffes eingefunden. Auf der Konzil-Terrasse entbot, umgeben von den zahlreichen Fahnenabzeichen, der erste Bundesführer Selde dem Luftschiff für seine Südbadener Fahrt die Glückwünsche. „Graf Zeppelin“ antwortete die übermittelten Grüße deutlich sichtbar. Mit einem Sonderstift verließen Sonntag früh die Teilnehmer an der Stahlhelmtagung Konstanz, um in Friedrichshafen den weiteren Beratungen beizutreten.

Auf der Führertagung in Friedrichshafen am Sonntag sprach der süddeutsche Stahlhelmführer v. Neufville über die Aufgaben des Stahlhelms; diese bestehe darin, das Erbe zu bewahren, das eine große Vergangenheit und der Opfertod der Gefallenen uns überantwortet habe. Ehre, Achtung und Freiheit dem Volke wieder zu gewinnen und der deutschen Jugend den Begriff der Reinheit des Gottesglaubens, des nationalen Stolzes und der Pflichten nicht nur zu zeigen, sondern auch vorzuleben.

Deshalb verlange der Stahlhelm die Befreiung der Kriegsschuldfrage.

Ohne Recht und Wahrheit könne Deutschland und die Welt den Segen friedlicher Arbeit nicht wieder gewinnen. Einmaliger Kämpfer im Weltkrieg kämpften die Frontsoldaten heute mit den Geistes des Volkes für ein national geordnetes Deutschland gegen den Klassenhaß der sozialistischen Erbsünde und gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der Völker.

Zwei schwere Autounfälle

! Baden-Baden, 30. Aug. Sonntag nachmittag haben sich hier zwei schwere Autounfälle ereignet. Einen bösen Verlauf nahm ein Zusammenstoß, den ein Badener Architekt auf der Straße zwischen Eingheim und Baden-Baden mit einem Motorradfahrer erlebte. Dieser fuhr mit eigener Unvorsichtigkeit darauf, daß ein Kraftwagen des Architekten auf, daß er durch die Windstöße in das Auto geschoben wurde. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen und liegt bedenklich darnieder. Ein zweiter Unfall ereignete sich nachmittags bei der Korfahrt nach der Hiesheimer Rennbahn. Ein Auto bog plötzlich nach links ab, ohne ein Zeichen dafür zu geben. Dabei wurde es einen neben dem Auto herfahrenden Motorradfahrer an. Glücklicherweise erlitt dieser und sein Soziusbegleiter keine ernstlichen Verletzungen. Auto und Motorrad wurden aber schwer beschädigt.

Von der Rangierlokomotive getötet.

Freiburg, 30. August. In Rappel geriet ein Reisender unter die Rangierlokomotive und wurde sofort getötet und schrecklich verstümmelt.

Lebensmüde.

! Billingen, 30. Aug. In der elterlichen Wohnung erlöschte sich am Samstagabend ein 41jähriger Filmvorführer. Das Motiv ist unbekannt. Seine Mutter erlitt durch diese Tat einen Nervenschlag und mußte nach dem Krankenhaus gebracht werden.

Freiburg, 30. Aug. Das 29 Jahre alte Dienstmädchen Ida Büchle aus Detschweiler, das in Freiburg in Stellung war, warf sich am Samstag nachmittag vor einem einfallenden Zug in Freiburg. Es wurde sofort getötet. Die Beweggründe zu dieser Tat sind noch nicht geklärt.

! Reichenheim, 30. Aug. Der seit einer Woche vermiste Postzeidener Karl Lück ist bei Völkheim aus dem Rheine gelandet worden. Die Annahme, daß der im Alter von 57 Jahren stehende arbeitsame Mann und pflichterfüllte Beamte, der Anzeichen von Schwermut zeigte, freiwillig in den Tod gegangen ist, hat sich bestätigt.